

Die innere Bewegung der Bäume lenkt sein Schaffen

«Spaltprodukte, Schnittflächen, Holzdrucke» – so bezeichnet Stefan Fäsch seine Objekte, die er ab morgen in der Rampa, den Werk- und Ausstellungshallen an der Sägenstrasse 78 in Chur, ausstellt.

von Sebastian Kirsch

Stefan Fäsch aus Portein hat sich in Graubünden eher einen Namen als Weltmusiker und Musiktherapeut gemacht. Allerdings ist er seit jungen Jahren in der bildenden Kunst zu Hause, wie seine aktuelle Einzelausstellung vom 8. bis 11. Dezember in Chur zeigt. «In den vergangenen Jahren habe ich meine Konzertaktivitäten und Gong-Performances reduziert, um mich wieder mehr der Kunst zu widmen», erklärt Fäsch. «2012 hatte ich nach vielen Jahren wieder eine Einzelausstellung in Thusis, die auf ein grosses Echo stiess. Dies hat mich auch motiviert, meinen künstlerischen Weg weiterzugehen.»

Prozesse sichtbar machen

Fäsch lässt sich mit seiner Holzkunst nicht in ein Schema einordnen. Obwohl bei ihm Kettensäge und Schnitzmesser zum Einsatz kommen, verfolgt er mit seinem skulpturalen Schaffen einen eigenen Ansatz. Ihm geht es bei seinen Arbeiten darum, den Prozess der Transformation sichtbar zu machen: «Das Holz hat eine Geschichte, ist als lebendiger Baum gewachsen und mit der Zeit zu Raum geworden.»

Diesen Prozess treibt Fäsch nun weiter: «Mich interessiert die Bewegung, die im Holz steckt und so nicht zu sehen ist.» Dieser inneren Bewegung, die im Holz durch die Jahresringe, durch Beschädigungen oder durch Windbruch entstanden ist, begegnet Fäsch mit seinen Schnittmustern, welche die Kettensäge oder die Schnitzmesser auf den Oberflächen hinterlassen. «Wenn man mit den Augen etwas ansieht und sich selbst bewegt, entsteht eine Bewegungsunschärfe, die sich auf das Objekt übertragen lässt.»

Farbe als Kontrastmittel

Zusätzlich bestreicht Fäsch die freigearbeiteten Flächen mit Farbe, um die Kontraste herauszustellen. Durch die Farbe kann aber zudem eine Verdichtung stattfinden. «Manchmal fin-



Beim Einrichten: Stefan Fäsch zeigt in den Rampa-Hallen in Chur unter anderem seine bearbeiteten Holzstelen.

Bild Yanik Bürkli

det durch den Farbauftrag auch eine Umkehrung statt, weil neue Schatten und Verwerfungen eine komplett neue Spannung entstehen lassen», erzählt Fäsch.

Auf den Schnittflächen entstehen dreidimensionale Schichten, von denen Fäsch bei einzelnen Objekten einen Abdruck, einen Holzdruck im eigentlichen Sinne, gewinnen kann:

Zusätzlich bestreicht Fäsch die freigearbeiteten Flächen mit Farbe, um die Kontraste herauszustellen.

Die freigelegten Bewegungen wirken dann wie eine Zeichnung. Die Linien erinnern an Landschaften, die mitunter eine enorme Tiefenwirkung entfalten. «Besonders faszinierend ist die Arbeit mit der Esche, weil deren Jahresringe trotz der von mir erzeugten Struktur sehr gut sichtbar bleiben und durch ihre Präzision bestechen», sagt Fäsch.

Ein Holzsammler

Ein Besuch in seinem Atelier in Portein macht deutlich, dass Fäsch auf einen grossen Holzvorrat zurückgreifen kann, den er sich in den vergangenen Jahrzehnten angelegt hat. Von kleinen Holzspalten bis hin zu riesigen Stämmen der unterschiedlichsten Baumarten ist alles vorhanden.

Ein Lieblingsholz hat er nicht. «Ich weiss nur, welches Holz sich für bestimmte Zwecke eignet.» Aber allein wie Fäsch das Holz anfasst, zeigt, wie er Holz begreift. Ob dann der Transformationsprozess mit dem Holz als Objekt selbst sichtbar wird, oder über den Holzdruck, muss sich erweisen. Diesbezüglich bringt er immer wieder Mut und Erfahrung mit, um es zu versuchen oder zu verwerfen.

«Stefan Fäsch: Spaltprodukte, Schnittflächen, Holzdrucke». Vernissage: morgen Donnerstag, 8. Dezember, 17 Uhr. 19.30 Uhr: Gong-Performance. Bis 11. Dezember. Rampa, Werk- und Ausstellungshallen, Sägenstrasse 78, Chur.